

Foto: Gerhard Bartel



Parade der Wilhelm-Busch-Figuren: Das Staatsopernballett zeigt in der Volksoper „Max und Moritz“

Volksooper: Gleedes Wilhelm-Busch-Ballett „Max und Moritz“

Lustiger Tanzhit für Groß und Klein

Anderswo erprobte Ballette kennzeichnen den Spielplan Gyula Harangozós, des Chefs des vereinigten Balletts von Staats- und Volksooper: In der Volksooper wird nun die Ballettkomödie „Max und Moritz“ gezeigt, deren Libretto nach Wilhelm Busch Edmund Gleede, Ex-Ballettchef der Münchner Oper, schrieb. Mit Erfolg!

Gleede hat auch in Wien die Regie übernommen. Die Choreografie geht auf die Tanzsolisten Ferenc Barbay und Michael Kropf zurück. Gleede hatte auch den Einfall, die unvergänglichen Lausbubengeschichten mit Musik Gioacchino Rossinis (aus Overtüren und Bal-

lettmusiken) zu koppeln. Und in dieser Kombination steht einem Serienerfolg auch in Wien nichts im Weg.

Manfred Waba schuf ein sehr dekoratives Bühnenbild, in dem alle Streiche vorgezeichnet sind und nur noch das entsprechende Segment hervorgeholt werden muss. Den Geist Buschs atmen auch die Kostüme, die ideal komische Pointen zeigen.

Barbay, Kropf und Gleede wurden begeistert vom Ballett der Staatsoper und den jungen Schülern der Ballettschule empfangen, die sich mit Feuereifer auf die dankbaren Aufgaben stürzten und wesentlich zum Erfolg bei Jung und Alt beitrugen.

Vor allem die jungen Tänzer finden bei diesen Streichen Gelegenheit, ihr technisches Können und ihre ansteckende gute Laune zu demonstrieren. Daniil Simkin als Max und Denys Cherevychko als Moritz agieren sportiv und begeistern mit Ketten technisch schwieriger

Pirouetten und Sprünge. Ambition zeigt auch das Corps: ungemein quirlig die kleinen Maikäfer, die Hühner der Witwe Bolte, die Schwäne, die dem Schwanensee entstiegen scheinen und hier den in den Bach gestürzten Schneider Böck retten, die emsigen jungen Feuerwehrleute, die zur „Wilhelm Tell“-Overtüre bei der Explosion in der Pfeife des Lehrers Lämpf löschen, der entzückende, zu Unrecht beschuldigte Spitz der Witwe Bolte usw.

Zahllose kleine Leistungen gefallen da zwischen den hervorragend angelegten Rollen der Witwe Bolte (Samuel Collobet), des durch ein groteskes Bügeleisen geheilten Böck (Florian Hurler), des lächerlichen Lehrers Lämpf (Vladimir Snizek), des Bauern Mecke (Oleksandr Maslyannikow) oder des flotten Meisters Müller (Adrian Cunesco). Und Sonderlob verdient alle – auch die Enten, Putzfrauen, Schulkinder...

Andreas Schüller leitete die Aufführung am Pult umsichtig, mit Temperament und Tempo. Das Volksooperorchester spielte Rossini mit Pfiff und Ambition, aber ziemlich lautstark. V.P.

**KRONEN-ZEITUNG,
WIEN**

KULTUR / MEDIEN

Witwe Bolte trippelt auf der Spitze

BALLETT. An der Volksoper werden Wilhelm Buschs Lausbuben „Max und Moritz“ lebendig. Ein Spaß, bisweilen wilder Klamauk – hinreißend, vor allem für Kinder.

VON ISABELLA WALLNÖFER

Man möchte meinen, sie wären direkt der Feder des Meisters persönlich entsprungen: Der etwas linkische Schneidermeister Böck mit der ellenlangen Nase, der verstockte Lehrer Lämpel an der qualmenden Orgel, der kläffende Spitz und die kugelrunde Witwe Bolte, die in dieser Produktion von einem Mann getanzt wird. Samuel Colombet hat dabei demonstrativ seine liebe Not und wirkt – um einige Polster und viele Kleidergrößen verstärkt – komisch wie ein Walross, das zu den Arrangements von Rossini-Musik (beschwingtes Dirigat: Andreas Schüller) vergeblich versucht, auf Spitzenschuhen zu tanzen.

Erfolg seit 1984

„Max und Moritz“ als Ballett auf die Bühne zu bringen ist einerseits ein Wagnis. Weil der Sprachwitz des Wilhelm Busch notabene verloren gehen muss. Was bleibt, sind die Figuren und das charmante Mini-Universum; in dem die beiden frechen Kerle erst ihr Unwesen treiben und dann zur Strecke gebracht werden. Andererseits ist die Sache auch wieder nicht so riskant: 1984 hat Edmund Gleede das Stück in München auf die Bühne gebracht – und einen Publikumerfolg gelandet. Ferenc Barbay (er tanzte damals den Max) und Michael Kropf (er war der Schneider) haben an der Volksoper unter der Regie von Gleede die Choreografie gemacht – und sich weitestgehend an Buschs Vorlage gehalten.

Manfred Waba hat dessen Zeichnungen eins zu eins verwirklicht: die Küche der Witwe, von deren Ofen die Buben die Brathühner stibitzen; die Krabbelkäfer, die an der



Dynamisches Duo mit Hang zu destruktiven Streichen: Max (Daniil Simkin) und Moritz (Denys Cherevycho) stopfen die Pfeife Lehrer Lämpels (Vladimir Snizek).

[APA/Hans Klaus Techt]

Decke schweben und auf ihren Einsatz beim Schabernack warten – und natürlich „ricke, racke, geht die Mühle mit Genacke“ das Reich des Müllers, der den beiden endgültig das Handwerk legt, um sie an das Federvieh zu verfüttern. Auch Friederike Singers Kostüme sind weitgehend originalgetreu, als hätte sie Busch selbst entworfen – auch wenn der Meister Müller (Adrian Cunescu) wirkt, als hätte sich Obelix ins falsche Stück verirrt.

Kunstfertig und quirlig: Max & Moritz

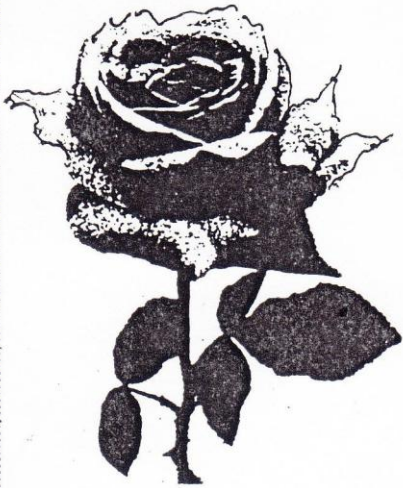
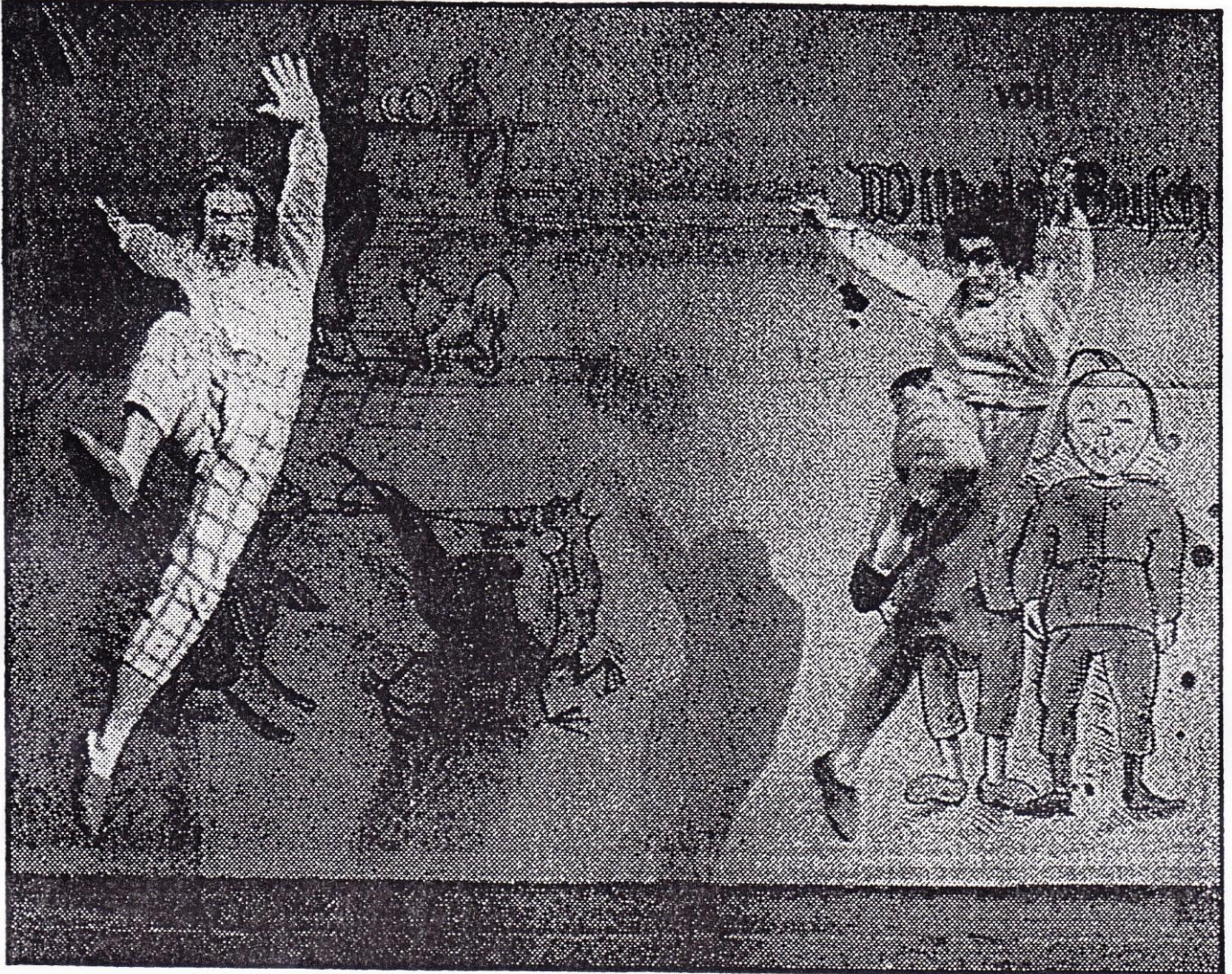
Max und Moritz? Sie sind wunderbar besetzt: Daniil Simkin (Max) ist ein herausragender Tänzer und hat neben höchster Präzision und technischer Kunstfertigkeit auch noch die Leichtigkeit, einer so schwierigen und übermütigen Figur authentische Züge zu verleihen. Auch Denys Cherevycho macht

als quirlig-clownesker Moritz sehr gute Figuren. Silvia Schreger kann als Frau Böck ein überzeugend komödiantisches Talent ausspielen – und bügelt dem Gatten (Florian Hurler) mit viel Dampf den Bauch, dass es nur so eine Freude ist. Wie schon beim „Nussknacker“ an der Staatsoper kommen wieder die Schüler der Ballettschule zum Einsatz und zu Geltung. Auch wenn das Szenario an manchen Stellen in effekthaschenden Klamauk umschlägt (Putzfrauen in roten Spitzenschuhen, ein staksiger Schwanensee-Ver schnitt am Unglücksbach, das Feuerwehr Ballett nach der Pfeifenexplosion oder Patrik Hullman als debil dreinblickender Bäcker...), letztlich ist das Ganze ein hinreißender Spaß – vor allem für Kinder.

Weitere Vorstellungen: 16., 25., 28. November, 5., 10., 11. Dezember.

Beifallsstürme für Max und Moritz

IN DER BAYERISCHEN STAATSOOPER inszenierte Edmund Gleede, der scheidende Ballettdirektor, zum Abschied die Ballettkomödie „Max und Moritz“ nach Wilhelm Busch, Musik von Giacchino Rossini, Choreographie von Peter Marcus. Nach großem Beifall wird diese Ballettkomödie zu Weihnachten wieder auf den Spielplan ins Cuvilliertheater kommen. Inge Auf dem Hövel zeichnete Ferenc Barbaj als Max und Tomasz Kajdanski als Moritz, ferner June Wall als Witwe Bolte, Jean-Francois Plateau als Spitz, Teja Schumacher als Hahn, Leon Kjellsson als Lehrer Lämpel.“



tz-Rose

für Max und Moritz

Volltreffer im Deutschen Theater: Das Staatsopernballett kam „aushäusig“ mit einer sprühend witzigen „Max und Moritz“-Uraufführung heraus. Ballettdirektor Edmund Gleede hat das Libretto geschrieben und auf den Punkt synchron Rossini-Musik dazu zusammengestellt. Das paßt fabelhaft genau und brachte Gleede wie dem Choreographen Peter Marcus einen Riesenerfolg. So viel

wird im Theater selten gelacht! Ein hinreißendes Max-und-Moritz-Gespann sind Ferenc Barbaj und Tomasz Kajdanski (Bild). Szenenapplaus auch für die spinnöse Irene Steinbeißer als Frau Böck. Für sie alle eine tz-Rose! Ausführlicheres über das Stück, wenn's wieder eine volle Zeitung gibt

B. K.

TZ, München



IN LEHRER LÄMPELS turbulenter Schule geben die beiden bösen Buben Max (Cyrille Dauboin) und Moritz (Csaba Kvasz) den mehr als lockeren Ton an. waz-Bild: Gudrun Webel

Max und Moritz lösen hellen Jubelsturm aus

Ballettkomödie nach Wilhelm Busch im Aalto-Theater

Max und Moritz sind auferstanden. Mehr als sechs Jahre nach der Premiere im Grillo-Theater haben Heidrun Schwarz und Igor Kosak ihnen neues Leben eingehaucht. Und siehe da, die Ruhe ist den beiden Spitzbuben glänzend bekommen. Lebendiger und quirliger denn je kehrten sie bei der Wiederaufnahme auf die Aalto-Bühne zurück. Die umwerfende Ballettkomödie nach Wilhelm Busch und zur Musik von Gioacchino Rossini löste beim Publikum hellen Jubel aus, so daß das Finale der gefoppten und gepeinigten Typen zweimal wiederholt werden mußte.

Der unverwüsthliche Bilderbogen „Max und Moritz“ von Edmund Gleede und Peter Marcus, neu ausgestattet von Friederike Singer, erhält bühnenfüllende Dimensionen und öffnet den munteren Streichen ein großes tänzerisches Tumfeld. In der neuen Besetzung ist Cyrille Dauboin als Max der einzige alte Hase.

Mit Csaba Kvasz als Moritz bildet er ein Gespann, das wie aufgezogen über die Bretter wirbelt – ein Akrobaten-Paar der Sonderklasse.

Ihren Kapriolen sind Witwe

Bolte (Christophe Ferrari), Schneider Böck (Marko Omerzel), Lehrer Lämpel (Oliver Detelich), Onkel Fritz (Gerard

Premiere

S. Kohl), Bäcker (Julio Rodriguez), Bauer Mecke (Zbigniew Czapski-Kloda), das Federvieh, Schuljungen, Putzfrauen und Maikäfer hemmungslos ausgeliefert.

Das bedeutet jedoch keineswegs, daß sie sich widerspruchslos von den beiden bö-

sen Buben unterbuttern lassen. Vielmehr blühen sie zu eigenem künstlerischen Format im pantomimischen Schlagabtausch auf. Im Wetterleuchten der Gags tanzen sie souverän ihren Part, mit viel Witz gewürzt. Ob bei der lustigen Käfer-Invasion oder der slapstickhaften Sahnortenschlacht in der Backstube – die Komik auf flinken Füßen feiert Triumphe.

Humor und Grotteske paaren sich zu einem Ballett-Vergnügen unter der Glasur der Tölpelei. **MANFRED KRAUSE**